Konsequent liberal : Ehe für alle

Autor(en): **Franc, Andrea**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **96 (2016)**

Heft 1037

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-736314

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

OIKONOMIKA

Konsequent liberal: Ehe für alle

Andrea Franc
ist Wirtschaftshistorikerin und forscht zu Nord-Süd-Handel sowie ökonomischer Theoriegeschichte. Sie lebt in Basel.

Manche Menschen nutzen die Haltung eines Zeitgenossen zum Eherecht für Homosexuelle gerne als Anhaltspunkt zur schnellen Verortung ebendieses Zeitgenossen im politischen Links-rechts-Schema. Der US-Vorwahlkampf um das Präsidentenamt bestätigte scheinbar diese Methode: Die demokratischen Kandidaten waren dafür, die republikanischen vehement dagegen. Auch in Europa gilt: Die «Alternative für Deutschland» und der Papst sind dagegen, die Grünen klar dafür. Doch halt! Ganz so einfach ist es nicht. Denn auch waschechte Liberale unterstützten früh die Legalisierung homosexueller Partnerschaften – unter anderem mit dem Argument, dass auch sie den Staat von Wohlfahrtspflichten entlasten würden. Der bekannte (und bekennend homosexuelle) französische Philosoph Michel Foucault führte genau diesen Punkt ins Feld. Andere liberale Theoretiker – Milton Friedman, Gary Becker oder Richard Posner – betonten stets die Wahlfreiheit des Individuums, dezidiert auch in sexuellen Beziehungen. Damit sassen die Vertreter der Chicagoer Schule im selben Boot mit der neuen Linken und den schillernden Vertretern der *gay community* der 1970er und 1980er Jahre. Posner, vom republikanischen Präsidenten Ronald Reagan als Bundesrichter eingesetzt, spielte gar eine bedeutende Rolle bei der Legalisierung gleichgeschlechtlicher Ehen in den USA. Eine Dame setzte die liberale Theorie gar in die Praxis um, bevor sie formuliert war. Als die einzige Frau unter den Gründungsmitgliedern der neoliberalen Mont Pèlerin Society, die britische Historikerin und Journalistin C.V. Wedgewood, 1997 verstarb, meldete die «New York Times», Wedgewood hinterlasse «ihre Lebensgefährtin seit über 70 Jahren, Jacqueline Hope-Wallace». Die beiden Frauen hatten seit ihrer Studienzeit in Oxford in den 1920er Jahren in Partnerschaft gelebt. Abschliessend lässt sich also sagen: Die Haltung zur sogenannten Homoehe taugt nicht zur Verortung eines Bürgers im Links-rechts-Spektrum. Wohl aber als Gradmesser für die Konsequenz seiner Liberalität. ‹

FREIE SICHT

Das Establishment ist empört

Christian P. Hoffmann
ist Professor für Kommunikationsmanagement an der Universität Leipzig und Forschungsleiter am Liberalen Institut in Zürich. Er lebt in Leipzig.

Seit 25 Jahren macht die Schweiz vor, wie man den Rechtspopulismus engagiert und erfolglos bekämpft. Damit bildet sie heute eine Art internationale Avantgarde. Denn blickte das Ausland jüngst noch mit erhobenem Zeigefinger auf den Aufstieg der SVP, so herrscht heute fassungsloses Entsetzen angesichts der Wahltriumphe von Trump, Petry, Hofer, Farage, Le Pen, Wilders & Co.

Höchste Zeit also, dass die Besorgten in Medien, Politik, Kultur und Kirchen auch vor der eigenen Haustüre Widerstand leisten. Jakob Augstein, «Spiegel»-Erbe und Salonsozialist, raunt mit Blick auf die AfD: «Die Bande fallen ab. Die Fesseln. Die AfD hat in Deutschland etwas freigesetzt, das lange Zeit gebändigt war.» Stefan Niggemeier, respektierter Medienkritiker, fragt zweifelnd, ob es geschickt sei, wenn Journalisten in ihren Texten die AfD offen als «den Gegner» bezeichneten. Wie aber sonst sollten die Wohlmeinenden den Kampf gegen rechts aufnehmen? Seit 1968 sehen sie sich in der Rolle der Empörten, der mutigen Verteidiger der kleinen Leute gegen bourgeoise Anmassungen. Wo stünde die bunte und nachhaltige Zivilgesellschaft mit all ihren schützenswerten Minderheiten heute ohne die lautstarke Courage der «Kritischen»?

Doch genau in dieser Perspektive findet sich der Keim des Scheiterns: Die vertrauten Kämpfer für das Gute sind heute eben längst nicht mehr Kritiker des Establishments. Heute, im Jahr 2016, sind sie das Establishment. Der Marsch durch die Institutionen ist längst vollzogen, die «Mitte der Gesellschaft» steht heute links, das Herz schlägt rot-grün. Das Pendel der Geschichte hat den Wendepunkt erreicht, die Rollen von '68 sind vertauscht: Die Kritik, das Aufbegehren, die Aussenseiter, sie stehen heute rechts. Diese Verkehrung der Lage hat das politmediale Establishment der Schweiz nie begriffen – und der SVP so den roten Teppich ausgerollt. Betrachtet man international die empört-selbstgerechten Reaktionen auf Trump, AfD & Co., so muss auch dort dem Rechtspopulismus eine rosige Zukunft prognostiziert werden. ‹